

# Der Umgang mit der jüdischen Bevölkerung in Sachsen Mitte des 19. Jh.

## Kapitel 8: Vom Antisemitismus zum Holocaust /zur Shoa (Schulbuch S. 70 f.)

„Die Gartenlaube“ war eine Vorstufe der deutschen Illustrierten. 1853 gegründet, hatte sie in ihren Spitzenzeiten mehrere Millionen Leser/innen. Diese sollten unterhalten und belehrt werden. Die Nationalsozialisten übernahmen das „Illustrierte Familienblatt“ 1938 als „Neue Gartenlaube“. Erst 1984 wurde das Blatt endgültig (?) eingestellt.

### Q Die neue Synagoge in Leipzig.

*Es ist dies ein Ereigniß von höherer Bedeutung, als wäre zu einem Tempel eines andern Glaubensbekenntnisses oder zu einem Palaste der Grundstein gelegt worden. Am genannten Tage – so sehen wir es an – wurde der Grundstein zu dem hehren Tempel der confessionellen Gleichberechtigung gelegt. (...)*

*Es ist eine überall zu machende Erfahrung, daß das Urtheil über die Juden da am ungünstigsten lautet, wo man am Wenigsten mit ihnen in Berührung kommt; wie diejenigen am meisten Gespenster fürchten, welche oft davon erzählen hörten, ohne in Lagen gekommen zu sein, wo die Erzähler sie gesehen zu haben behaupteten. Trifft nun auch die Umkehrung dieser Erfahrung in Leipzig nur mit der Einschränkung zu, daß die geringe Anzahl seiner jüdischen Bewohner fast durchweg der wohlhabenden und gebildeten Klasse angehören, welche nicht die Pariaäußerlichkeit des armen „Schacher“-Juden an sich tragen, – bedarf es also in Leipzig nicht erst eines äußeren Mittels, um die jüdische Gemeinde zu heben, so finden wir dennoch in der Erbauung der Synagoge auch das Gute, daß sie jener in den Augen ihrer christlichen Mitbürger ein Achtung gebietender Stützpunkt sein wird.*

*Nirgends mußte so sehr wie gerade in Leipzig, wo zur Zeit der Messen Tausende von Juden aus allen Weltgegenden zusammenströmen, der Mangel einer Synagoge den Bekennern des Judenthums die drückende Mahnung an ihre bürgerliche Nichtgleichstellung fort*

*und fort zum Bewußtsein bringen. In die Zeit der Leipziger Messen fallen die bedeutendsten jüdischen Festtage, welche in mehr als 20 einzelnen, in allen Straßen der Stadt vertheilten Zimmern begangen werden mußten. Die rastlosen Bemühungen, welche Dr. Ad. Jellinek, der hochbegabte Prediger der Gemeinde, aufbot, um die Erbauung einer Synagoge durchzusetzen, haben daher auch für die sächsische Gesetzgebung die dankenswerthe Folge, daß dieselbe laut und vor aller Welt bekennen wird, daß in Sachsen keine judenfeindliche Gesetzgebung besteht, woran derselben Unkundige zweifeln mußten. Freilich ist die Gleichstellung des jüdischen Cultus noch nicht gleichbedeutend mit bürgerlicher Gleichstellung, an welcher noch Manches zu wünschen übrig bleibt; obgleich bei der Wiederaufhebung der 1849 publizirten Grundrechte im Jahre 1854 gerade der die Juden betreffende Paragraph fast allein in Kraft geblieben ist. Immerhin aber mögen die Juden mit besonderem Vertrauen auf den neuen Inhaber des sächsischen Thrones blicken, der bei Gelegenheit der Kammerverhandlungen über die Freigebung des israelitischen Cultus die „wahrhaft königlichen“ Worte sprach – wie sie Dr. Jellinek in seiner Rede bei der Grundsteinlegung bezeichnete – daß es ihm leid thue, in einem Lande zu leben, wo Unterthanen um Gleichstellung der Juden erst bitten müßten.*

*(Die neue Synagoge in Leipzig, in: Die Gartenlaube, Heft 40, S. 476–477 (1854).)*

### Fragen und Arbeitsaufträge:

1. Analysiere den Bericht über die Grundsteinlegung der Leipziger Synagoge unter folgenden Gesichtspunkten:
  - Welchen Grund sieht der Verfasser für Judenfeindlichkeit?
  - Inwiefern differenziert er innerhalb der jüdischen Bevölkerung?
  - Wie bewertet er die Mitglieder der Leipziger Kultusgemeinde?
  - Ist Antisemitismus beim Verfasser spürbar?
2. Erkläre, welchen Grund der Verfasser für den Bau einer Synagoge nennt.
3. Erläutere, welche Anschauung der sächsische König Friedrich August II. vertrat.
4. Recherchiere, wie es zu „der Wiederaufhebung der 1849 publizirten Grundrechte im Jahre 1854“ kam.
5. Erkläre den Begriff „Pariaäußerlichkeit“ (Z. 20).